Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1932

286 (8.12.1932) Heimat und Wandern

Visual Library

Heimat und Wandern

Das kurpfälzische Weingarten

Von Eugen Singer.

Auf halbem Wege zwischen Bruchsal und Durlach liegt breit und behaglich der Marktflecken Weingarten, teils in der Rheinebene, teils weit in das enge Tal des Dreckwalzenbaches hineinreichend. Bis 1803 war der Marktflecken kurpfälzisch und gehörte zum kurpfälzischen Amt Bretten. Begrenzt war die Gemarkung Weingarten von den badisch-durlachischen Gebieten der Orte Jöhlingen, Obergrombach, Staffort, Stutensee, Blankenloch, Büchig, Hagsfeld, Grötzingen und Berghausen. Obergrombach und Jöhlingen war geistliches Gebiet und gehörte zum Bistum Speyer.

Schon mancher Wanderer, der draußen in der Ebene oder droben auf dem Gebirge an Weingarten vorbeiging, hat sich gefragt, was eigentlich das für ein grauer Turm ist, der auf einer Anhöhe hinter Weingarten emporragt, und gar trotzig in das Land hinausschaut, etwa wie ein altersgrauer Wächter, der den Ort zu beschützen hat. Dieser Turm stammt aus jener Zeit, da Weingarten noch kurpfälzisch war. Wir wollen zu ihm hinüberwandern und uns den Ort ansehen und das Wichtigste aus seiner Geschichte erfahren.

Wir gehen dem kleinen Flüßchen, der Dreckwalze entlang, an der neben Weingarten, noch die Orte Jöhlingen und Wössingen liegen. Hinten im sogenannten Schiffertal, aus einer sehr starken Quelle, zwischen dem sogenannten Rittenbardt und dem großen Wald entspringt die Dreckwalze, deren Wasser heute gar hell ist und lustig dahinläuft. Nicht immer ist dies der Fall, gar oft wurde dieses Wässerchen zum reißenden Strom und hat oft schon schweres Unheil durch Verwüstungen und Zerstörungen angerichtet. Ein Gedenkstein an dem alten Gebäude des früheren Schafstalles meldet vom Jahr 1616, wie hoch damals die Fluten der Dreckwalze gestiegen waren. Früher trieb das kleine Flüßchen nicht weniger wie vier Mühlen, wie überhaupt der Ort Weingarten vor dem Kriege sehr gewerbereich war. Es beherbergte eine Porzellanfabrik, eine Dampfschneidemühle, eine Bleiche, Hopfen- und Tabakbetriebe, ferner wurde ehemals großer Weinbau gepflogen.

Wir verlassen die Dreckwalze und wandern den Burgweg aufwärts und befinden uns alsbald auf der Höhe, auf der der alte Turm steht, von dem einige Geschichtsforscher behaupten, daß er sogar römischen Ursprungs sei. Es soll sich hier oben ein römisches Kastell befunden haben, mit einer kleinen Besatzung, auf dem Michaelsberg zu Untergrombach, Grötzingen und Wolfartsweier. Weil hier überall Täler von Osten her sich öffnen und einst eine bedeutende römische Heerstraße ganz in der Nähe vorüberzog. Man mag über die Behauptung denken, wie man will, wenn auch andere Geschichtsforscher das Gegenteil behaupten. Eines ist aber sicher, daß die Straße, die unten am Turm vorbeizieht, Jöhlingen zu, noch heute zum Teil die Heidengasse oder der Heidenweg genannt wird, also auf ein sehr, sehr hohes Alter hinweist.

Ueber dem Eingang des runden Turmes steht die Jahreszahl 1350. Die Pforte des Baues ist durch zwei Stützmauern befestigt. Der Turm, wie diese Mauer bestehen aus groben Kalksteinen, die man auch bei den meisten Burgen unserer Gegend als Baumaterial findet. Mir scheint aber das Fundament von ganz anderer Bauart zu sein. Es steckt jedoch zu tief im Boden, um genauere Schlüsse ziehen zu können. Nach drei Seiten des Turmes schließt sich freies Feld an, das aber auch von der Bergseite her einst durch einen Graben getrennt war. Es soll sich zur kurpfälzischen Zeit dort die Münzenau befunden haben, ein großer, freier Platz, von Mauern umgeben, wo der Zehnte der Bauern abgeliefert wurde und jedenfalls vor alten Zeiten der Gaugraf seine Sitzungen abhielt und wo die Pächter der Güter der vielen Klöster, z. B. Maulbronn, Herren- und Frauenalb und Gottesau, Pferde und Wagen zum Dienste des Pfalzgrafen und der Klöster bereit halten mußten. Dieser Gebrauch bestand noch weit bis in das vorige Jahrhundert hinein. Er dürfte mithin das Wachlokal für die pfälzische Geleitmannschaft gewesen sein, da in Weingarten das Pfälzer Geleite der Kaufmanns- und Klostergüter auf der Bergstraße, landauf- und landabwärts begann.

Der Turm hat nach allen vier Himmelsrichtungen, genau angeordnet, je ein kleines Fenster, mehr Guckloch, da es nur die Breite eines Mannesoberkörpers haben. An dem Fenster nach Westen zu ist an dem oberen Traggesims eine runde Scheibe eingehauen, die tatsächlich einer Münze gleichsieht. Unter der Plattform läuft ein kräftiger Rundbogenfries um den Turm herum.

Schön ist der Rundblick von dem Turme bis weit in die Rheinebene hinein. Im Westen ragen wie eine hohe dunkelblaue Mauer die Hardtberge empor. Durch Wälder und Wiesen getrennt, liegen die vielen Ortschaften wie auf einem buntfarbigen Teppiche zerstreut umher, gleich Spielsachen, die ein vom Spiel müdes Kind hat stehen lassen. In bläulichgrüner Kette ziehen die Berge des Kraichgaues und des nördlichen Schwarzwaldes nord- und südwärts, lieblich ruht die Kapelle des Michaelsberges auf dem goldgelben Hügel, der uns die Stadt Bruchsal vor Augen verbirgt. Still liegt Weingarten zu unsern Füßen, deren zwei schlanke Kirchtürme uns fast greifbar nahe sind.

Der Marktflecken Weingarten zählt fast 5000 Einwohner. Friedlich reichen sich die Kirchen der drei Religionsgemeinden die Hände. Erst die Synagoge, dann die katholische und die evangelische Kirche. Sie stehen dicht beisammen, als ob sie zusammengehörten. Wer das Bild einmal gesehen hat, der vergißt es nicht so leicht wieder. Es scheint da keine Zwietracht zu geben.

Das erstmals als Wingarden genannte Dorf erscheint im Jahre 991 als Besitz des Klosters Weißenburg (vgl. Zeuß C. Traditiones possessionesqwu Wizenburgenses Wingarden ultra Renum 290/300.305). Später erscheint der Ort in Urkunden vom Jahre 1181, 1183—96, 1324 als Wingarten, dann 1383 als Wingarda und Winagarta. Wahrscheinlich kam der Ort durch die Pfalzgräfin Agnes an die Pfalz. Der Name des Ortes ist aus zwei Teilen zusammengesetzt, Wein-win (althochdeutsch) und gart oder gard, Umzäumung oder Einfriedigung, also ein Weingarten, der eingezäunt war. Vermutlich war der erste Ort klösterlicher Besitz, denn hier hatten neben den bisher genannten Klöstern, auch Hirsau und Schwarzach Grundbesitz bzw. Gerechtsame. „Predium Qod nos abbas et conventus Hirsaugensis habuimus in Wingarden", heißt es in einer Urkunde des Wirtembergischen Urkundenbuches und „capella Sancti Michaelis in Wingarda ultra Renum cujus jus patronatus ad cenobium in Swarza" usw. steht im Kopialbuch 739 des Klosters Schwarzach.

Die Gegend von Weingarten war aber sicher weit vorher besiedelt, wohl schon in vorgeschichtlicher Zeit, wie die Funde und Archäologischen Untersuchungen der Gruppe alter Grabhügel zwischen Weingarten und Blankenloch beweisen. Wer sich weiter darüber verlässigen will, lese nach in der „Bad. Landeszeitung" vom Jahr 1897 Nr. 185, „Karlsruher Zeitung" 1898 Nr. 59 und „Heidelberger Zeitung" 1897 Nr. 157. Es werden eingehend die Einzelfunde von Bronce behandelt.

Mit den klösterlichen Besitzungen waren auch die kirchlichen Verhältnisse von Weingarten eng verbunden. Erst wird nur eine capella erwähnt, wie oben schon angedeutet wurde. Dann ist in einer Weißenburgischen Urkunde von „zu der kirchün ze Wingartin" (1296) die Rede, weiter heißt es im Kopialbuch 141 (Bruchsal) sub decanatu sedis Durlach plebania in Wingarten, item tres caplanie ibidem 1464 sanctis Michaelis". Die Kirche muß aber wiederholt infolge Kriegsschäden, neu aufgebaut und umgebaut worden sein. Die vor einem Menschenalter abgebrochene alte Kirche, die in die kirchlichen Gemeinden geteilt war, so daß das Schiff den Protestanten und das Chor den Katholiken zum Gottesdienst diente, war ein einfacher Bau, mit nicht sehr hohem Turme. Ein Bild auf dem neuen Rathaus zeigt die alte Kirche mit dem alten Rathaus, das ebenfalls seinerzeit abgebrochen wurde, um der neuen protestantischen Kirche Platz zu machen. Entschieden schöner und gefälliger in seinen Formen und Gliederungen ist das letztgenannte Gotteshaus. Aus rotem Sandstein gebaut, ist es ein wahres Schmuckstück des Ortes. (Fortsetzung folgt.)

Mit dem Stahlroß...

Eine Radtour von Karlsruhe nach Zürich — Bregenz und zurück über den Schwarzwald

Schon seit längerer Zeit wurde der Wunsch laut, in der Bezirksgruppe eine große Tour mit dem Fahrrad zu unternehmen und faßte auch festen Fuß, so daß wir Ende Juli aufbrachen mit dem Ziele Bregenz, über die Schweiz, da dort die Internationale Tagung der Naturfreunde stattfand.

Unsere Abfahrt, an Zahl von 6 Genossen, begann morgens 3 Uhr und passierten bei Morgengrauen Rastatt, auf der Baseler Landstraße weiter, Bühl — Achern — Renchen — Appenweier und kamen nach flotter Fahrt um 8 Uhr in Offenburg an. Nach einem Morgenimbiß gings weiter über Lahr — Kenzingen, an der Burg Landeck vorbei, Emmendingen — Denzlingen, die Ruine Hochberg schön in Fernsicht, und passierten abends um ½5 Uhr die schöne Breisgaustadt Freiburg, nach Zurücklegung von 142 Kilometern, der Weg unserer ersten Tagesetappe, machten einen kurzen Abendbummel und besichtigten verschiedene Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Nach guter Unterkunft gings anderen Tages um 8 Uhr weiter, am Waldsee und den schön angelegten Sportplätzen Freiburgs vorbei ins Höllental, nach Ebnet — Kirchzarten — Unter- und Oberried. Von hier aus begann unsere harte Arbeit, das Rad zu schieben. In Oberried folgte man der Poststraße aufwärts am Adler vorüber. Das Tal wird nun enger, die Straße führt dicht an der Bruggbach aufwärts, der wildbrausend über die Felsen zu Tal stürzt, bis zur hohen Brücke. Nach einem Aufstieg von 1½ Stunden gewinnt man einen prächtigen Blick ins St. Wilhelmstal, sowie auf den Feldberg. Nach weiteren zehn Minuten gelangten wir zur Wirtschaft am Steinwasen, 975 Meter und nach einem Marsch von insgesamt drei Stunden erreichten wir, dessen Namen berechtigt ist, die Notschreihöhe von 1165 Meter, am Fuße des Schauinslandes. Nach zweistündiger Rast gings an die Abfahrt ins Wiesental, die reichlich stark abfiel, waren wir doch gezwungen, mehrere Male abzusteigen, da unser Freilauf durch starkes Rücktritthalten heiß lief, erreichten Muggenbrunn dann das freundliche industriereiche Todtnau, welches von steilansteigenden Bergen fast ganz eingeschlossen ist, weiter Schönau, das mit Todtnau zu dem schönsten landschaftlichen Teil des Wiesentals gehört, passierten Atzenbach — Zell — Lausen. Von hier hatten wir eine schöne Fernsicht nach Schweigmatt, dem herrlich gelegenen Erholungsheim der Allgemeinen Ortskrankenkasse Karlsruhe. Weiter Fahrnau, sodann von Schopfheim links ab nach Wehr — Oeflingen — Wallbach — Säckingen, wo wir abends 18.30 Uhr ankamen und in der Jugendherberge, welche neu errichtet ist, übernachteten. Gingen sodann Sonntagsmorgen nach dem Bergsee, ¾ Stunden von Säckingen entfernt, bekannt durch den Scheffelfelsen, welcher von der Stadt im Jahre 1875 errichtet wurde und heute zu den bekanntesten Ausflugsorten gehört. Nach Besuch des alten Schlosses mit dem sagenhaften Diebesturm, sowie einem Frühstück bei einem Genossen aus Darlanden und Ausübung unseres Wahlrechtes überquerten wir die alte Rheinbrücke, die aus einem massiven Holzbau besteht und betraten die schweizer Grenze ohne Schwierigkeiten, da unsere Pässe sowie der Fahrradpaß stimmten, den wir durch die Reichsleitung der Naturfreunde erhalten hatten. Wir erreichten Stein — Frick — über Bözberg nach Brugg. Schon hier lernen wir die Gastfreundschaft unserer Schweizer Genossen kennen, indem wir reichlich mit Suri bewirtet werden, so daß nach Spielen eines Ständchens wir erst um 15.30 weiterfuhren über Turgi nach Baden. An der Limatt entlang weiterfahrend, erreichten wir Dietikon — Altstetten und waren um 18 Uhr in Zürich, eine der ältesten und zugleich schönsten Städte der Schweiz. Unsere Aufnahme bei den Züricher Genossen war recht herzlich und vom Gedanken der Solidarität getragen. Zum größten Dank, in bezug unseres dreitägigen Aufenthalts sind wir dem Gewerkschaftssekretär H. Rösch verpflichtet.

Am Morgen des zweiten Tages unternahmen wir einen Ausflug nach der Weide, woselbst wir einen herrlichen Blick nach der Stadt und dem See hatten, nachher machten wir einen interessanten Stadtbummel. Am Abend kamen wir noch in den Genuß der Seebeleuchtung, es war der 1. August, das Schweizer Bundesfest, dessen Beleuchtung und Feuerwerk uns noch lange in Erinnerung bleiben wird. Nach Beendigung der Seebeleuchtung fanden wir uns mit den Züricher Genossen im Gewerkschaftshaus Eintracht zusammen, wo das Bundesfest reichlich gefeiert wurde.

Am dritten Tage gings an die Ueberholung unserer Fahrräder, so daß wir mittags dann die Stadt ungern verließen. Begrüßt durch den Zeppelin, der gerade Zürich einen Besuch abstattete, passierten wir unter starkem Regen Tagelschwangen, Winterthur, eine Industriestadt in hügeliger Gegend, umrahmt mit Weinbergen, weiterfahrend bis Elg. Nach einem Aufstieg von 30 Minuten erreichten wir das Frauenfelder Naturfreundehaus im Giesental. Ein herrliches Plätzchen zum Ausruhen, was gerade uns Arbeitsmenschen am meisten nottut. Leider hatten wir durch Regenwetter an der Aussicht keinen großen Genuß.

Nach Instandsetzung unserer Person gings anderen Tages weiter über Wil — Gossau — St. Gallen. St. Gallen ist eine der höchstgelegenen Städte Europas (670 Meter). Nun beginnt unsere schöne Abfahrt über St. Tiden — Mörschwil — dem Goldachbach entlang bis Rorschach am Bodensee, den wir schon bei unserer Abfahrt lange vor Rorschach in Sicht hatten. Bei Walzenhausen — Rheineck erreichten wir die schweizerisch-österreichische Grenze und waren um 6 Uhr abends im prächtigen Bregenz, mit seiner entzückenden Umgebung, dem Ziele unserer Reise, wo die Internationale Naturfreundetagung stattfand.

Nach Beendigung der Hauptversammlung gings am See entlang, das teure Pflaster Oesterreichs verlassend, wieder nach Deutschland und erreichten nach kurzer Fahrt Lindau. Von hier weiter nach dem Berghotel Seeblick, wo wir eine schöne Aussicht nach Wasserburg und Rundblick nach dem Bodensee hatten, weiter Langenargen — Friedrichshafen. Unser erster Weg war die Zeppelinhalle, aber, o Schreck, 80 Pfennig Eintritt! Der Zeppelin ist da. Nun, wir traten dem Teufel auf den Kopf und gingen rein, denn wer weiß, ob wir Friedrichshafen mal wieder sehen. Wir hatten es nicht zu bereuen, man bekam hier erst so recht den Begriff über das Kolossalwerk deutscher Technik und Konstruktion. Etwas mißmutig wegen der Unmöglichkeit des Zeppelinfahrens durch das Proletariat setzen wir auf unseren Rädern unsern Weg fort und erreichten nach kurzer Fahrt Meersburg. Hier ließen wir uns übersetzen mit dem Fährdampfer nach Konstanz. Nach kurzer Rast fuhren wir weiter nach Wollmatingen, Allensbach, im See die Insel Reichenau, sichtbar bis vor Markelfingen, zum Gau- und Ferienheim der Naturfreunde am Bodensee. Nach einem Ruhetag gings weiter über Markelfingen — Radolfzell, das zum schönsten Teil des Untersees gehört, weiter nach Singen am Hohentwiel. Den Hohentwiel verlassend, weiter an Engen links vorbei, durch eine wunderbare Gebirgsschlucht aufwärts, der Höhenfahrtstraße entlang nach dem Donaustädtchen Tuttlingen. Das Donaugebiet gleich wieder hinter uns liegen lassend, gings über Wurmlingen, Spaichingen und gelangten ins Neckarstädtchen Rottweil. Von hier erreichten wir nach 1½stündiger Fußwanderung über Feckenheim nach dem Stungenhof, 750 Meter, das Naturfreundehaus, der Ortsgruppe Rottweil gehörend, am Fuße des Lembergs, 1014 Meter und dem Hohenberg. Es sind dies die zwei höchsten Berge der schwäbischen Alb. Das Heim ist sehr gemütlich, kann 50 Personen beherbergen und gilt als Stützpunkt der Bodenseewanderer.

Tags darauf wieder zurück bei schöner Abfahrt nach Rottweil, Talhausen, Oberndorf und gelangten in des mittelalterliche Amtsstädtchen Horb. Bei steilem Aufstieg weiter kam das herrlich gelegene Hochdorf, dann von weitem die Zinnen der Burg Hohennagold grüßend, das Städtchen Nagold, das wunderbar im Tale der Nagold liegt. Weiterfahrend nach Wildberg passierten wir den Weiler Kohlerstal, in dem das Haus der Ortsgruppe Pforzheim der Naturfreunde liegt. Hier herrschte reges Leben, waren doch 50 Kinder der Arbeiterwohlfahrt und der SAJ. zur Verbringung ihrer Ferien zur Erholung untergebracht. Wir verbrachten die Nacht hier und fuhren an Bad Teinach rechts vorbei nach Calw und gelangten nach Hirsau, besonders bekannt durch die Klosterruinen der Benediktabtei aus dem Jahre 1065. Dem Nagoldtale entlang erreichten wir Bad Liebenzell, das berühmte Thermalbad. Liebenzell verlassend erreichten wir über Schellbronn, Unterreichenbach, Huchenfeld, Weißenstein, Dillstein, Pforzheim. Durch Pforzheim über Wilferdingen, Grötzingen, Durlach, Karlsruhe und gelangten so ohne größeren Defekt während der ganzen Radtour wohlbehalten in Daxlanden an.

Diese Radwanderung ließ uns eine Fülle von Naturschönheiten genießen und eine andere Welt kennen lernen, und wir haben den Wunsch, daß recht vielen Proletariern das Glück einer solchen Fahrt beschieden sein möge. Berg frei!

E. Lietsch.

Photo-Ecke

„Der freie Lichtbildner", Heft 10, das offizielle Organ des Arbeiter-Lichtbildbundes (ALB.), ist soeben erschienen. Das 12 Seiten umfassende Heft kostet nur 15 Pfg. Ein äußerst lehrreicher Aufsatz von Prof. Fritz Schmidt (Karlsruhe) erläutert die Beurteilung eines Negativs vom Standpunkt des Fachmannes. In einem weiteren Aufsatz wird der Gefühlskitsch in der Photographie beleuchtet. Interessant ist wieder der Abschnitt „Blitzlicht". Einige gutgelungene Photos beleben das Heft. Neu angekündigt wird darin eine Sondernummer, auf die wir gespannt sind.

Der „Photofreund", die Halbmonatsschrift für Freunde der Photographie, ist zum 20. November als Kunstlichtnummer erschienen. Freunde der Photographie, die wissen, daß es für die photographische Betätigung keine bestimmte Jahreszeit mehr gibt, sondern daß man jetzt das ganze Jahr über photographieren kann, wird diese Nummer des „Photofreundes" ganz besonders interessieren, und zwar, das sei hier ganz besonders erwähnt, nicht nur der Textteil, sondern auch der Inseratenteil der dieses Mal, weil er besonders auf die Heimaufnahmen Bezug nimmt, wert ist, auch besonders beachtet zu werden. In seinem Leitartikel macht der Schriftleiter des „Photofreundes" gleichfalls darauf aufmerksam, daß es keine Photosaison mehr gibt. Dr. Warstats Bilderkritik, die famose Bastelecke, der Neuheitenbericht und Neuheiten aus der Photowelt sowie umfassender Industrie- und Vereinsteil beschließen die außerordentlich reichhaltige Nummer, die von Anfang bis zu Ende auch typographisch wieder hervorragend gelungen ist. Gegen Einsendung des Portos von 20 Pfennig erhält jeder Photo-Amateur eine Probenummer des „Photofreund", der nur 58 Pfennig pro Heft kostet, gratis von Photokino-Verlag GmbH., Berlin SW. 19, Stallschreiberstraße 33.

Literatur

In der Bücherreihe „Mit Rucksack und Nagelschuh" hat der Verlag Triasdruck GmbH., Berlin SW. 19, Dresdener Straße 97, eine Anzahl neuer Wanderbücher herausgebracht, wie: „Auf nach Berlin", „Aus Potsdam und Umgebung", „Spreewald und Niederlausitz", „Mark", „Vom Fläming zum Harz", „Auf Fahrt in den Harz". Der Verlag hält in Wort, Bildausstattung und Uebersichtskarte, trotz des billigen Preises von 30 Rpf. je Heft, was er beim Beginn der Bücherreihe versprochen hat.

Sage, Mythos und Geschichte im vorderen Murgtal. Von Willi Eckle Gaggenau. 16 S. Quart, mit 15 Abbildungen, RM. 0.50. Herold-Verlag GmbH München in Solln vor München. „Ein Beitrag zur Erforschung der Zusammenhänge von Natur und Kultur einer geschlossenen Landschaft" nennt sich diese mit ebenso großer Liebe als Orts- und Sachkenntnis verfaßte Schrift. Zwei Jahrtausende urdeutscher Geschichte und landschaftlich gebundener Kulturentfaltung werden darin wach. Märchenbrunnen raunen, „verlallte" Geschichte blickt uns aus seltsamen Sagen und Legenden an und alte Chroniken öffnen ihren stummen Mund. Die ganze Natur des vorderen Murgtals, des uralten Triboker- und späteren Uscaues mit seinen geheimnisvollen Bergen, Wäldern Quellen und Opferstätten spricht auf einmal eine Sprache, die auch wir wieder zu verstehen beginnen. Diese verdienstvolle Schrift eines badischen Heimatforschers regt zu ähnlichen Untersuchungen auch in anderen Gegenden an. Sie dürfte in keiner heimatliebenden Familie fehlen und ganz besonders sollte jede Schule sich diese wohlfeile Schrift anschaffen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg